



Ausfallraten in der österreichischen Wirtschaft - 2018

Statistical Default Study

Marktanalyse | September 2019

Creditreform 
ÖSTERREICH

In Kooperation mit



Inhalt

Management Summary	3
Statistical Default Study - Österreichischer Unternehmenssektor: Ausfallraten	5
1. Definitionen und Datenbasis.....	5
2. Ausfallraten österreichischer Unternehmen (2008 bis 2018).....	5
3. Ausfallraten nach Unternehmensalter	7
4. Ausfallraten nach Branche und Bundesland	8
5. Ausfallraten nach Bezirk und NUTS-3-Region	10
6. Ausblick	11
Anhang	13

Management Summary

1.

Konjunkturrell gesehen war das Jahr 2018 wiederum ein sehr gutes Jahr. Das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP real) hat sich in Österreich von 148,9 im Vorjahr auf 153, d.h. um 4,1 Punkte erhöht. In einer derart guten Wirtschaftslage ist zu erwarten, dass es auch den Unternehmen wirtschaftlich gut geht, und es im Vergleich zu wirtschaftlich schwächeren Jahren auch weniger Unternehmen „ausfallen“.

Zur Sicherstellung der internationalen Vergleichbarkeit wird in der vorliegenden Studie der Ausfall nicht über die Insolvenz eines Unternehmens, sondern über das der Insolvenz vorgelagerte „Ausfallereignis“ gemessen. Dieses Ereignis ist durch die im Bankenbereich unter der Bezeichnung „Basel II“ bzw. „Basel III“ weltweit erfolgte Standardisierung definiert als: „Ein Unternehmen gilt als ausgefallen, wenn es über 90-Tage im Zahlungsverzug ist bzw. wenn es mit einer hohen Wahrscheinlichkeit seinen Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommen wird können“. Diese Ausfalldefinition korrespondiert gut mit den Sachverhalten, welche mit dem „Creditreform-Bonitätsindex“ gemessen werden. Konkret deckt sich ein Bonitätsindex von 500 weitestgehend mit den Basel-III-Ausfallkriterien. Folglich werden in dieser Studie – wie in der von der Creditreform Rating AG verfassten Studie „Ausfallraten in der deutschen Wirtschaft 2018 – Default Study“ – die Ausfallraten ermittelt, indem die Unternehmen mit einem Bonitätsindex von größer gleich 500 zur Gesamtheit aller wirtschaftsaktiven Unternehmen in Beziehung gesetzt werden.

Im Unterschied zur Studie der Creditreform Rating AG wird in der vorliegenden Studie die Konjunkturabhängigkeit der historischen Ausfallraten explizit berücksichtigt, um tiefergehende Einblick in den konjunkturellen Kontext der Ausfallraten zu erhalten. Dazu wird konkret die „mittlere Ausfallrate“ (Median) über den Zeitraum von 2008 bis 2018 gemessen und als Benchmark verwendet. Durch die zusätzliche Angabe der minimalen und maximalen Ausfallraten in den Jahren 2008 bis 2018 lassen sich die Ausfallraten für das Jahr 2018 auch relativ einordnen und konjunkturabhängig interpretieren. Der Vergleich der Ausfallraten von 2018 mit den mittleren, minimalen und maximalen Werten begründet eine „statistische Benchmark-Analyse“ und folglich eine „statistische Ausfallstudie“ (Statistical Default Study).

2.

Für Unternehmen liefert die statistische Ausfallstudie folgende interessanten Einblicke.

Es zeigt sich, dass das Jahr 2018 für die meisten Unternehmen das Beste der letzten 11 Jahre ist, zumal die Ausfallraten für 2018 die minimalen Ausfallraten sind. Dies gilt für die Unternehmen, welche mindestens zwei Jahre wirtschaftstätig sind.

Für Unternehmen mit einer Wirtschaftstätigkeit unter zwei Jahren ist das Jahr 2018 ein recht durchschnittliches Jahr, zumal die Ausfallrate etwas über dem mittleren Wert liegt. Offensichtlich gibt es in wirtschaftlich guten Zeiten viele Unternehmensgründungen (Start Up's), wobei aber sodann auch gleich wieder recht viele ausfallen.

Die „Jung-Unternehmen“ haben zudem auch die weitaus größte Spannweite der Ausfallraten über alle Altersklassen. Folglich fluktuiert diese Altersklasse über den Konjunkturzyklus auch am stärksten.

Hinsichtlich der Eigenkapitalausstattung zeigt sich, dass die Ausfallrate mit zunehmender Eigenkapitalquote deutlich abnimmt. Bei den Unternehmen mit positiver Quote ist das Jahr 2018 das Beste der letzten 11 Jahre.

Autor:

Univ.-Prof. Dr. Mag.
Walter S.A. Schwaiger, MBA
Projects & Publications

TU Wien – Institut für
Managementwissenschaften
(imw) – Finanzwirtschaft und
Controlling

Ansprechpartner:

Mag. Gerhard M. Weinhofer
Mitglied der Geschäftsleitung

Creditreform
Wirtschaftsauskunftei Kubicki KG
Muthgasse 36-40 (Bauteil 4)
1190 Wien

g.weinhofer@wien.creditreform.at
+43 1 218 62 20-551

3.

Für Banken, Wirtschaftsvertretungen, Politik etc. gibt die statistische Ausfallstudie folgende wirtschaftspolitisch durchaus interessante Einblicke.

Bei den Branchen ergibt sich entsprechend der mittleren Ausfallraten folgende Reihung 1. Grundstoffe, 2. Chemie/Kunststoffe, 3. Großhandel, 4. Konsumgüter/Produktion, 5. Unternehmensnahe Dienstleistungen, 6. Metall/Elektro, 7. Einzelhandel, 8. Konsumnahe Dienstleistungen, 9. Baugewerbe und 10. Verkehr/Logistik. Für die Hälfte der Branchen, u.z. Baugewerbe, Einzelhandel, Konsumnahe Dienstleistungen, Metall/Elektro und Unternehmensnahe Dienstleistungen, ist das Jahr 2018 das beste Jahr, zumal dieses die minimalen Ausfallraten über den Zeitraum von 2008 bis 2018 aufweist.

Bei den Bundesländern gibt es bei den mittleren Ausfallraten einen Anstieg von West nach Ost sowie einen Anstieg von Ost nach Süd. Konkret zeigt bei den Bundesländern folgende Reihung 1. Tirol über 2. Vorarlberg, 3. Salzburg, 4. Oberösterreich, 5. Niederösterreich, 6. Burgenland, 7. Wien, 8. Kärnten und 9. Steiermark. Das Jahr 2018 ist für die Bundesländer bis auf u.z. Niederösterreich, Steiermark, Vorarlberg und Wien das beste Jahr.

Die Ausfallraten der Bundesländer lassen sich noch verfeinert analysieren, u.z. nach Bezirken bzw. nach Clustern von Bezirken, welche in der EU als „NUTS-3-Regionen“ (siehe Anhang) bezeichnet werden. Bei den Bezirken haben Reutte (Ausserfern), Landeck, Kitzbühel, Schwaz und Zwettl die niedrigsten mittleren Ausfallraten. Die höchsten Ausfallraten gibt es in Leoben, gefolgt von Graz-Umgebung, Völkermarkt, Klagenfurt (Stadt) und Deutschlandsberg. Auch bei den Bezirken zeigt sich, dass 2018 konjunkturbedingt zumeist auch das beste Jahr im Zeitraum von 2008 bis 2018 ist.

4.

Summa summarum erreichten die Ausfallraten im Jahr 2018 konjunkturbedingt den niedrigsten Stand im Zeitraum von 2008 bis 2018. Die auf den Ausfallraten der letzten 11 Jahre basierende Zeitreihenanalyse deutet allerdings – wie auch die Studie der Creditreform Rating AG – einen leichten Anstieg der Ausfallraten für das Jahr 2019 an. Der erwartete Anstieg von 1,20 auf 1,23 ist zwar gering, doch liefert er bereits erste Anzeichen, dass im Jahr 2018 der Zenit vom Konjunkturzyklus erreicht wurde. Als zusätzlicher Indikator für diese Feststellung kann auch der Lageindex gesehen werden, welcher in der Creditreform-Mittelstandsanalyse ermittelt wird. Der im Frühjahr 2019 ermittelte Lageindex liegt unter dem im Herbst 2018 erhobenen Wert.

Disclaimer

Diese Analyse ist urheberrechtlich geschützt. Die gewerbsmäßige Verwertung ist ohne eine schriftliche Zustimmung der Creditreform Wirtschaftsauskunftei Kubicki KG unzulässig. Um die Gesamtausgabe des Inhaltes nicht zu verfälschen, darf grundsätzlich nur die vollständige Studie veröffentlicht werden. Auszüge dürfen nur mit Zustimmung der Creditreform Wirtschaftsauskunftei Kubicki KG verwendet werden. Eine Veröffentlichung der Studie ohne Kenntnis der Creditreform Wirtschaftsauskunftei Kubicki KG ist nicht zulässig. Für Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der in dieser Publikation enthaltenen Informationen übernimmt die Creditreform Wirtschaftsauskunftei Kubicki KG keine Gewähr. Die der Studie zugrundeliegenden Analysen und darauf beruhende Ergebnisse stellen keine Anlageempfehlungen dar.

Statistical Default Study - Österreichischer Unternehmenssektor: Ausfallraten

1. Definitionen und Datenbasis

Das Ziel der vorliegenden statistischen Ausfallstudie (Statistical Default Study) besteht darin, anhand der über Ausfallereignisse berechneten Ausfallraten die derzeitige Risikosituation österreichischer Unternehmen zu beleuchten.

Zur Lösung dieser Zielsetzung wird eine „statistische Analyse“ verwendet, welche in der Bankwirtschaft durch das aufsichtsrechtliche Basel III-Regelwerk weltweit eingesetzt wird. Bei einer statistischen Analyse wird das aktuelle Ausfallrisiko, welches anhand der Ausfallraten gemessen wird, vor dem Hintergrund der historischen Entwicklung der Ausfallraten (statistisches Benchmark) betrachtet und interpretiert. Konkret heißt das, dass die Ausfallraten für das Jahr 2018 nicht mit einem konkret ausgewählten vorangegangenen Jahr (z.B. 2017) verglichen werden. Vielmehr wird zur Interpretation der aktuellen Ausfallrate die historische Verteilung der vorangegangenen Ausfallraten verwendet.

In der vorliegenden Studie werden der Einfachheit halber nur drei Größen der historischen Ausfallratenverteilung für die statistische Benchmark-Analyse verwendet, u.z. der mittlere Wert (Median), der minimale Wert (Minimum) und der maximale Wert (Maximum). Vereinfacht formuliert haben die in der statistischen Benchmark-Analyse durchgeführten Vergleiche folgende Bedeutung: 1) Der Vergleich der aktuellen Ausfallrate mit dem mittleren Wert zeigt an, inwiefern der aktuelle Wert vom sich über den Konjunkturzyklus „durchschnittlich“ ergebenden Wert abweicht. 2) Der Vergleich mit der minimalen und maximalen Ausfallrate zeigt an, in welcher Phase des Konjunkturzyklus sich das aktuelle Jahr befindet.

Neben der statistischen Benchmark-Analyse wird in der vorliegenden Ausfallstudie auch die Abhängigkeit der Ausfallraten von der konjunkturellen Entwicklung empirisch untersucht. Zu diesem Zweck bedarf es eines manifesten Indikators, welcher die latente Größe der „Konjunktur“ misst.

Aufgrund der hohen Repräsentanz wird zur Quantifizierung der konjunkturellen Lage der Wirtschaft das reale, d.h. inflationsbereinigte Bruttoinlandsprodukt (BIP) verwendet.

Datengrundlage der vorliegenden Studie ist die österreichische Creditreform Wirtschaftsdatenbank, welche

alle Unternehmen und selbstständig Tätige mit Sitz in Österreich umfasst.

Als Datenbasis wurden über einen Zeitraum von 11 Jahren die wirtschaftsaktiven Unternehmen aus der Creditreform Wirtschaftsdatenbank analysiert. Dabei handelt es sich um Unternehmen, die aktive Wirtschaftsbeziehungen unterhalten und Finanzmittel nachfragen.

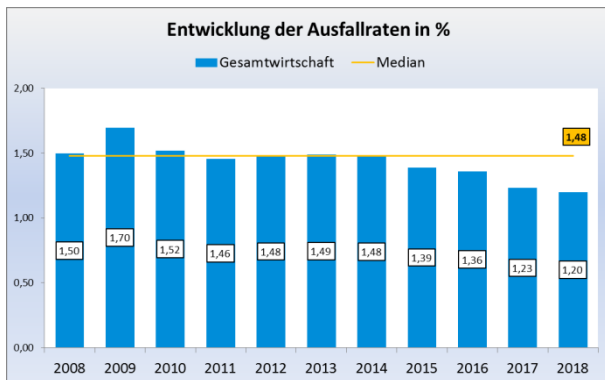
Das Ausfallereignis wird anhand des Creditreform Bonitätsindex festgestellt. Der Bonitätsindex nimmt im besten Fall, d.h. bei bester Bonität des betrachteten Unternehmens den Wert von 100 an. Ein Bonitätsindex von 500 wird vergeben, wenn ein Zahlungsverzug vorliegt bzw. wenn davon ausgegangen werden muss, dass das Unternehmen auf Basis von Creditreform Informationen seinen Zahlungsverpflichtungen mit einer hohen Wahrscheinlichkeit nicht nachkommen wird können. Bei einem Bonitätsindex von 600 liegen „harte Negativmerkmale“ vor, d.h. dass sich das Unternehmen bereits in einem Insolvenzverfahren befindet.

Durch die Messung des Ausfallereignisses anhand eines Bonitätsindex von größer gleich 500 umfasst dieses Ereignis mehr als nur die unternehmerischen Insolvenzen, welche in den amtlichen Statistiken abgebildet werden, und deckt sich somit weitgehend mit der Definition des Ausfallereignisses im Basel-III-Regelwerk.

2. Ausfallraten österreichischer Unternehmen (2008 bis 2018)

In der statistischen Ausfallanalyse geht es um die Bestimmung von Ausfallraten. Die Ausfallrate für das Jahr 2018 berechnet sich, indem die Anzahl der während des Jahres ausgefallenen Unternehmen durch die Anzahl der am Anfang des Jahres wirtschaftsaktiven Unternehmen dividiert wird. Konkret wurden für die vorliegende Untersuchung 112.491 Datensätze wirtschaftsaktiver Unternehmen aus der Creditreform Wirtschaftsdatenbank untersucht, welche am Jahresanfang 2018 einen Bonitätsindex kleiner als 500 aufweisen. Von diesen 112.491 Datensätzen hatten am Jahresende 2018 1.327 Unternehmen einen Bonitätsindex von 500 und größer, welche somit als ausgefallen eingestuft werden. Durch die Division $1.350/112.491$ ergibt sich die Ausfallrate von 1,20 % für das Jahr 2018.

Abb. 1: Entwicklung der empirischen Ausfallraten

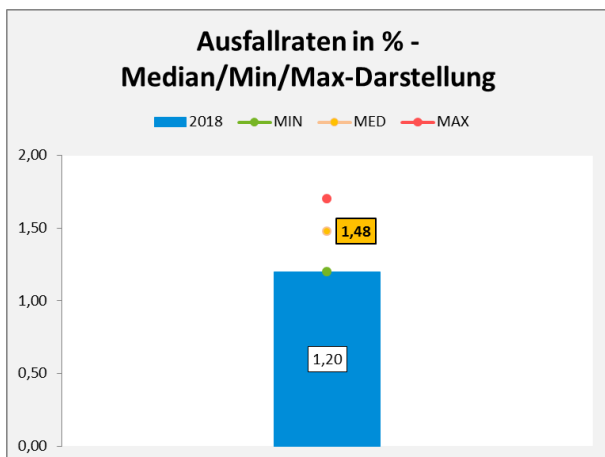


Quelle: Creditreform Österreich

Diese Ausfallrate ist in Abb. 1 zu sehen, u.z. in der ganz rechts dargestellten Säule. Neben der Ausfallrate 2018 enthält die Abbildung auch noch die analog berechneten Ausfallraten für die vorgangenen Jahre, womit ein Beobachtungszeitraum von 11 Jahren vorliegt.

Für die statistische Benchmark-Analyse wird die hinter der Entwicklung der Ausfallraten stehende Verteilung benötigt. Zur Reduktion der statistischen Komplexität wird in der vorliegenden Studie die Verteilung anhand der mittleren, minimalen und maximalen Ausfallraten dargestellt. Abb. 2 zeigt diese „Median/Min/Max“-Perspektive anhand der drei zusätzlich eingezeichneten Punkte.

Abb. 2: Ausfallraten (in %) – Median/Min/Max-Darstellung



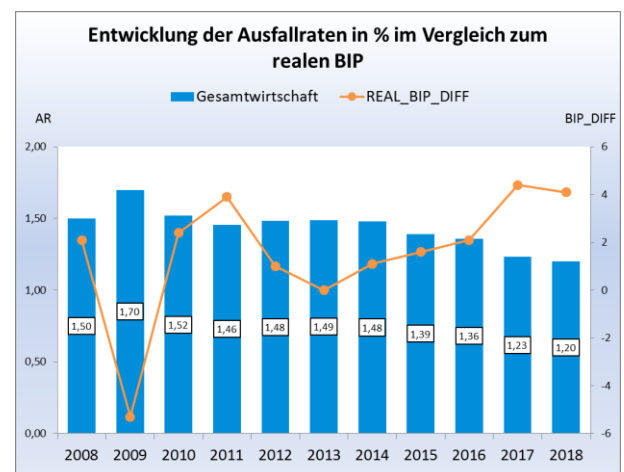
Quelle: Creditreform Österreich

Bei der Median/Min/Max-Darstellung in Form von Punkten wird der minimale Wert (MIN) als grüner Punkt, der maximale Wert (MAX) als roter Punkt und der mittlere Wert (MED) als gelber Punkt (mit zusätzlicher Angabe des Medianwerts von 1,48 %) dargestellt. Diese Darstellungsform eignet sich gut für die statistische Benchmark-Analyse der sich für das Jahr 2018 ergebenden Ausfallraten. Sie wird nachfolgend bei allen Ausfallraten verwendet, sodass die Benchmark-Analyse und Interpretation aller Ausfallraten 2018 durchgängig mit einheitlicher Methodik erfolgt.

Nachdem nunmehr das Verständnis für die Median/Min/Max-Perspektive gelegt wurde, kann sie verwendet werden, um damit die statistische Benchmark-Analyse der in Abb. 2 dargestellten Ausfallrate 2018 von 1,23 % vorzunehmen. Ein Vergleich mit dem ebenfalls in der Abbildung dargestellten Medianwert von 1,48 % zeigt eine positive Situation an, zumal die aktuelle Rate unter dem sich über den Konjunkturzyklus ergebenden mittleren Wert liegt. Die Differenz zwischen dem maximalen und minimalen Wert ist die „Spannweite“, welche das einfachste statistische Maß für die Streuung einer statistischen Größe ist. Sie beträgt 0,47 % und berechnet sich aus der Differenz von 1,70 % (2009) und 1,23 % (2018). Zumal die Ausfallrate 2018 als minimaler Wert in die Berechnung der Spannweite eingeht, ist auch klar, dass die aktuelle Ausfallrate den niedrigsten über den Beobachtungszeitraum gemessenen Wert darstellt. Folglich stellt die aktuelle Ausfallrate das beste Jahr im 11-jährigen Beobachtungszeitraum dar.

Bekanntlich gibt es einen Zusammenhang zwischen der konjunkturellen Entwicklung und den Ausfallraten. In der statistischen Ausfallanalyse wird das reale, d.h. inflationsbereinigte Bruttoinlandsprodukts (BIP real) als beobachtbarer Indikator für die konjunkturelle Wirtschaftsentwicklung verwendet. (Datenquelle für reales BIP: <https://wko.at/statistik/prognose/bip.pdf>).

Abb. 3: Entwicklung Ausfallraten und BIP (real)



Quelle: Creditreform Österreich

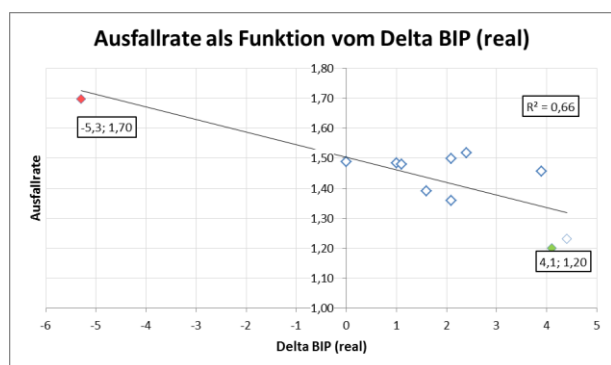
Zur Veranschaulichung des Zusammenhangs werden in Abb. 3 den Ausfallraten die Veränderungen des realen BIP's (Δ BIP) gegenübergestellt, welche jeweils als Differenz der realen BIP's zweier aufeinanderfolgender Jahre berechnet werden. Dabei zeigt sich deutlich, dass die Entwicklungen gegenläufig sind. Wenn die reale BIP-Veränderung im Vergleich zum Vorjahr geringer ausfällt, dann steigt die Ausfallrate. Dies ist besonders gut im großen Krisenjahr 2009 zu sehen, wo die reale BIP-Veränderung mit -5,30 Punkte unter der BIP-Veränderung des Vorjahres zu liegen kommt, und mit dieser Reduktion eine Steigerung der Ausfallrate gegenüber dem Vorjahr um +0,20 % auf 1,70 % einhergeht. Im darauffolgenden Jahr ist es genau umgekehrt. Die reale BIP-Veränderung legt gegenüber dem

Vorjahr deutlich zu und die Ausfallrate geht zurück. Die bislang einzige Ausnahme stellt das Jahr 2018 dar. Dabei fällt die BIP-Veränderung gegenüber dem Vorjahr etwas geringer aus und gleichzeitig nimmt die Ausfallrate ab. Aufgrund der doch jeweils nur geringen Unterschiede dürfte es sich dabei um ein statistisches Artefakt handeln.

Der grundsätzlich gegenläufige, d.h. negative Zusammenhang zwischen der Entwicklung der realen BIP-Veränderung und der Ausfallraten lässt sich auch anhand der Korrelation statistisch messen und grafisch darstellen. In Abb. 4 zeigt sich der inverse Zusammenhang anhand des negativen Anstiegs der dort eingezeichneten Linie. Dies verläuft von links oben, was mit dem großen Krisenjahr 2009 (rote Markierung) in Verbindung steht, nach rechts, was dem bislang wirtschaftlich besten Jahr 2018 (grüne Markierung) nahe kommt.

Bei den roten und grünen Punkten sind jeweils zwei Werte angegeben, wobei der obere Wert die Veränderung des realen BIP's und der untere Wert die Ausfallrate (in %) angibt.

Abb. 4: Ausfallrate in Abhängigkeit vom Δ BIP (real)



Quelle: Creditreform Österreich

Die Abbildung enthält auch das Bestimmtheitsmaß (R^2), wobei es sich um das Quadrat des Korrelationskoeffizienten handelt. Diese Kennzahl gibt an, wie viel von der Streuung der Ausfallraten über den Zeitraum von 2008 bis 2018 durch die reale BIP-Veränderungen erklärt wird. Das Bestimmtheitsmaß von 0,66 besagt, dass 66 % der Ausfallratenstreuung durch die reale BIP-Veränderung erklärt wird. Statistisch besagt dieser Wert, dass zwei Drittel der Veränderungen der Ausfallraten mit Veränderungen des realen BIP's einhergehen.

Bei der Interpretation dieses Ergebnisses ist allerdings Vorsicht geboten. Dieser Zusammenhang besagt nämlich nicht, dass das Management in 2/3 der Fälle nichts gegen Ausfälle in konjunkturell schwachen Perioden machen kann. Vielmehr sind es doch gerade Managementfehler, welche dazu führen, dass Unternehmen in konjunkturell schwachen Phasen ausfallen.

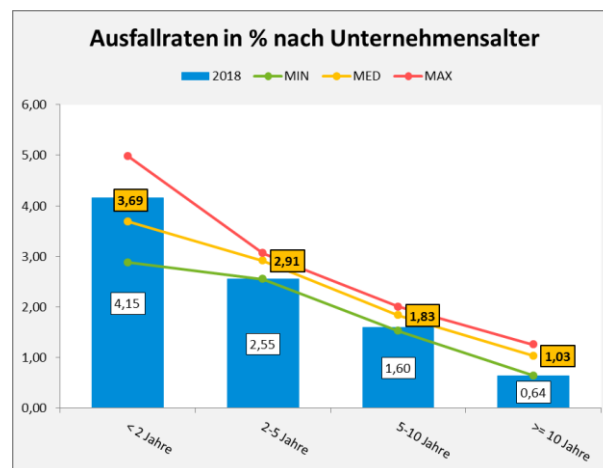
3. Ausfallraten nach Unternehmensalter

Die bislang erörterten Ausfallraten für die letzten 11 Jahre umfassen alle österreichischen Unternehmen, welche in den 11 Jahren in der Creditreform Wirtschaftsdatenbank als wirtschaftsaktiv identifiziert wurden. Durch Gruppierung dieser Unternehmen nach verschiedenen Kriterien lässt sich die statistische Ausfallanalyse auf Teilsegmente ausweiten. In diesem Abschnitt werden die Unternehmen nach ihrem Alter in 4 Klassen eingeteilt.

In Abb. 5 sind die aktuellen Ausfallraten 2018 für die 4 Größenklassen zu sehen. Die Betrachtung der Ausfallraten von links nach rechts zeigt, dass die Raten mit zunehmendem Unternehmensalter ziemlich linear abnehmen.

Unter zusätzlicher Einbeziehung der Median/Min/Max-Perspektive werden die jeweils aktuellen Ausfallraten mit den entsprechenden Medianwerten verglichen.

Abb. 5: Ausfallraten (in %) nach Unternehmensalter



Quelle: Creditreform Österreich

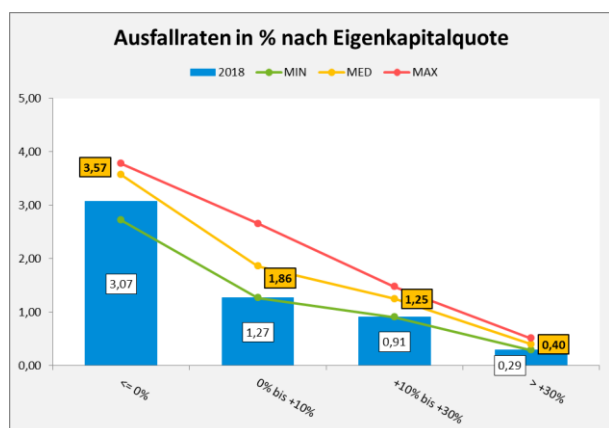
Der Vergleich der aktuellen mit den mittleren Ausfallraten macht deutlich, dass die aktuellen Raten mit einer Ausnahme unterhalb der Mediane liegen. In den letzten drei Altersklassen decken sich die aktuellen Ausfallraten mit den minimalen Werten. Dies zeigt an, dass das Jahr 2018 das bislang beste Jahr im 11-jährigen Beobachtungszeitraum ist, zumal es die niedrigsten Ausfallraten hat.

Bei den „jüngsten“ Unternehmen (Alter kleiner als 2 Jahre) liegt die aktuelle Rate (4,15 %) über dem minimalen Wert (siehe Tabelle 1 im Anhang für die genauen Zahlenwerte: 2,88 %) und sogar über dem mittleren Wert (3,69 %). Folglich ist für diese Unternehmen das Jahr 2018 nicht das beste Jahr. Vielmehr ist es ein eher schlechtes Jahr, zumal es sogar über dem mittleren Wert liegt. Offensichtlich werden in wirtschaftlich guten Zeiten viele Unternehmen gegründet (Start Up's), wobei aber sodann auch gleich wieder recht viele ausfallen.

Die Betrachtung der Spannweite von den Ausfallraten zeigt, dass sich diese bei jüngsten Unternehmen auf 2,10 % beläuft (siehe Anhang für die genauen Zahlenwerte: 4,98 % minus 2,88 %) und somit unter allen Altersklassen am größten ist. Die große Spannweite besagt, dass bei den jüngsten Unternehmen die Schwankungen der Ausfallraten über den Konjunkturzyklus am stärksten sind. Somit liegen die Ausfallraten bei den „Jung-Unternehmen“ nicht nur auf dem höchsten Niveau, sondern sie fluktuieren auch noch am stärksten über den Konjunkturzyklus.

Wichtig ist noch zu berücksichtigen, wie die Unternehmen über die Altersklassen verteilt sind. So gehören ca. 60 % der Unternehmen der ältesten Klasse mit einer mindestens zehnjährigen Wirtschaftstätigkeit an. Folglich fällt bei der Aggregation der Ausfallraten der Medianwert dieser Klasse von 1,03 % erheblich stärker ins Gewicht als die Medianwerte der drei anderen Altersklassen. Diese starke Gewichtung ist auch der Grund, dass sich über alle Altersklassen wiederum der für ganz Österreich ermittelte Medianwert von 1,48 % ergibt.

Abb. 6: Ausfallraten (in %) nach Eigenkapitalquote



Quelle: Creditreform Österreich

Die einzeln betrachtete wichtigste Bestimmungsgröße für die Ausfallrate ist zweifelsohne die Höhe der Ausstattung der Unternehmen mit Eigenkapital. In Abb. 6 zeigt sich ein inverser Zusammenhang, wobei die Höhe der Ausfallrate bei zunehmender Erhöhung der Eigenkapitalquote deutlich abnimmt. So beträgt im Jahre 2018 die Ausfallrate 3,07 %, wenn das Eigenkapital negativ (<=0%) ist. Bei einer positiven Eigenkapitalausstattung bis zu 10 % (0% bis +10%) beträgt sie 1,27 %. Auffallend ist auch, dass diese beiden Klassen größere Spannbreiten der Ausfallraten gegenüber den beiden höheren Ausstattungsklassen aufweisen. Schließlich ist auch noch zu sehen, dass bei den Klassen mit positiven Eigenkapitalquoten das Jahr 2018 das bislang beste Jahr ist.

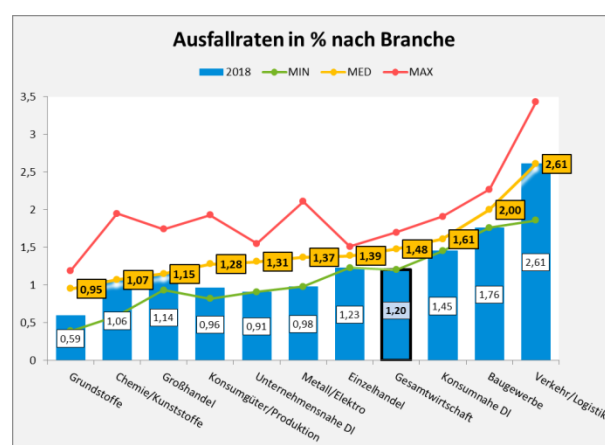
4. Ausfallraten nach Branche und Bundesland

In diesem Abschnitt wird die Menge aller Unternehmen nach der Zugehörigkeit zur Branche sowie zum Bundesland

segmentiert. Derartige Segmentierungen werden insbesondere im Bankenbereich vorgenommen, um die Ausfallrisiken ihrer verschiedenen Geschäftssegmente zu analysieren. Mit dem in der vorliegenden Studie verwendeten Datenmaterial können sogar weitergehende Einblicke in die Ausfallrisiken von Branchen und Regionen gegeben werden als es einzelnen Banken möglich wäre. Der Grund liegt darin, dass einzelne Banken immer nur ihren eigenen Kundenbestand analysieren können und sich somit auf eine Teilmenge der in der vorliegenden Studie analysierten Unternehmen beziehen.

Gemäß dem Basel-III-Regelwerk können Banken die Ausfallrisiken anhand mehrjähriger Beobachtungen von Ausfällen bestimmen. In der Median/Min/Max-Perspektive entspricht dies der Betrachtung der Medianwerte.

Abb. 7: Ausfallraten (in %) nach Branche



Quelle: Creditreform Österreich

In Abb. 7 werden die 10 analysierten Branchen in eine risikomäßig ansteigende Reihenfolge gebracht, indem sie nach der Höhe der Medianwerte von links nach rechts gereiht werden. Dabei ergibt sich folgende Rangfolge: 1. Grundstoffe, 2. Chemie/Kunststoffe, 3. Großhandel, 4. Konsumgüter/Produktion, 5. Unternehmensnahe Dienstleistungen, 6. Metall/Elektro, 7. Einzelhandel, 8. Konsumnahe Dienstleistungen, 9. Baugewerbe und 10. Verkehr/Logistik.

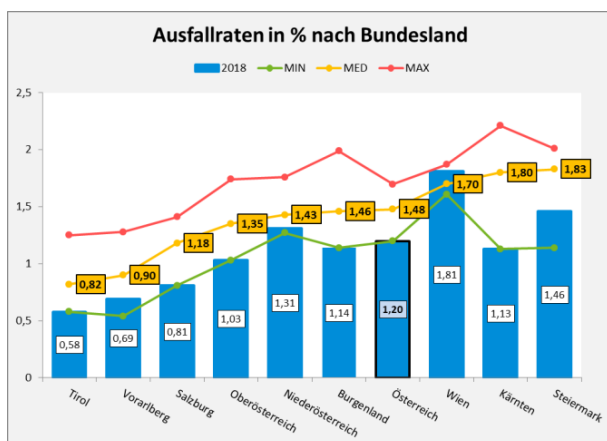
Im Lichte der Median/Min/Max-Perspektive zeigt sich aber auch, dass bei dieser Reihung die unterschiedlichen Spannweiten vernachlässigt werden. So hat beispielsweise der Einzelhandel die weitaus geringste Spannweite von 0,28 % (siehe Tabelle 2 im Anhang für die genauen Zahlenwerte: 1,51 % minus 1,23 %), sodass diese Branche ziemlich konstante Ausfallraten über den Konjunkturzyklus aufweist. Komplementär anders ist es in der Branche Chemie/Kunststoffe. Dort ist zwar der Median mit 1,10 % niedriger doch die Spannweite ist mit 1,36 % (1,95 % minus 0,59 %) sehr hoch. Folglich fluktuiert die Ausfallrate sehr stark über den Konjunkturzyklus.

An diesen ausgewählten Beispielen zeigt sich, welche fundierten Einblicke die statistische Ausfallanalyse in die (mittleren) Ausfallrisiken der verschiedenen Branchen

sowie den Fluktuationen der Ausfallrisiken über den Konjunkturzyklus gibt. Im Bankenbereich wird diese Information beispielsweise bei der Kreditvergabe verwendet, indem beim dem Kreditnehmer in Rechnung gestellten Zinssatz ein dem Ausfallrisiko entsprechender Zuschlag inkludiert wird. Folglich ist die Kenntnis des Ausfallrisikos sowohl für die Bank als auch für den Kreditnehmer von großer Relevanz.

Durch den Vergleich der aktuellen Ausfallraten mit den minimalen Raten zeigt sich bei den Branchen, dass das Jahr 2018 hinsichtlich der Ausfallraten bei der Hälfte der Branchen, u.z. Baugewerbe, Einzelhandel, Konsumnahe Dienstleistungen, Metall/Elektro und Unternehmensnahe Dienstleistungen, das bislang beste Jahr im 11-jährigen Beobachtungszeitraum ist. Bei den Branchen Grundstoffe und Konsumgüter/Produktion liegt die Ausfallrate nicht allzu weit vom Minimum entfernt, wohin gegen bei Chemie/Kunststoffe, Großhandel und Verkehr/Logistik nur mittlere Ausfallraten vorliegen.

Abb. 8: Ausfallraten (in %) nach Bundesland



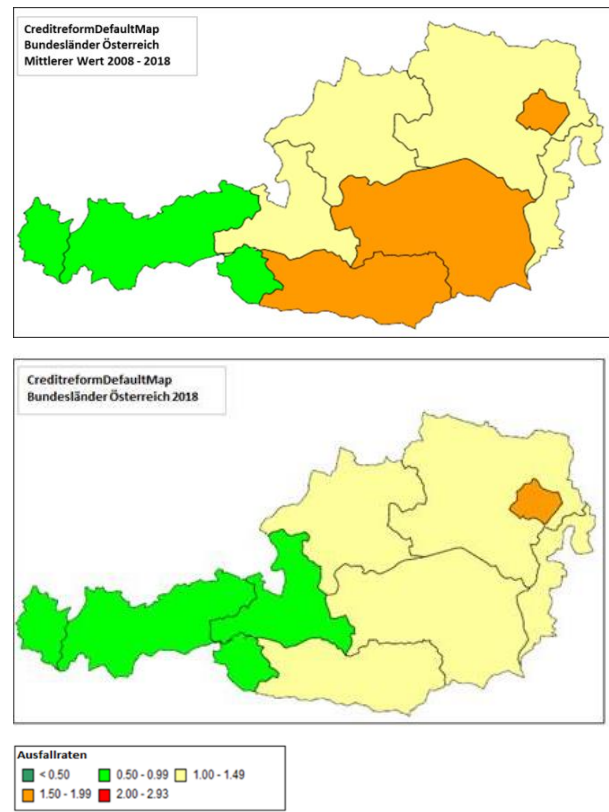
Quelle: Creditreform Österreich

Abb. 8 zeigt die nach Medianwerten ausgerichtete risikomäßige Reihung der nach Bundesländern gruppierten Unternehmen: 1. Tirol, 2. Vorarlberg, 3. Salzburg, 4. Oberösterreich, 5. Niederösterreich, 6. Burgenland, 7. Wien, 8. Kärnten und 9. Steiermark. Darüber hinaus enthält die Abbildung auch die mit den Medianwerten verbundenen Spannweiten, welche recht unterschiedlich ausfallen. Besonders auffällig ist Kärnten, das einen hohen Medianwerte und im Jahr 2018 einen davon ziemlich weit entfernten Minimumwert hat. Folglich streuen die unterhalb des Medianwerts liegenden Ausfallraten deutlich stärker als die oberhalb liegenden Raten. Die höchste Stabilität über den Konjunkturzyklus hat Wien aufgrund der geringen Spannweite, was sich allerdings auf ein hohes Niveau der Ausfallraten bezieht.

Der Vergleich der aktuellen Ausfallraten mit den minimalen Raten zeigt bei den Bundesländern, dass das Jahr 2018 hinsichtlich der Ausfallraten in Tirol, Salzburg, Oberösterreich, Burgenland und Kärnten das bislang beste Jahr ist. In Vorarlberg und Niederösterreich liegen die

Ausfallraten nicht allzu weit von den Minimumwerten entfernt. In der Steiermark gibt es schon deutlich höhere Werte, und in Wien kommt die Ausfallrate dem maximalen Wert bereits nahe.

Abb. 9: CreditreformDefaultMap – Bundesländer



Die Ausfallraten der Bundesländer lassen sich auch gut mit geografischen Karten visualisieren. Zur Reduktion der Buntheit der Karten (Maps) werden die Ausfallraten von dunkelgrün (<0,5 %), über grün (<1 %), gelb (<1,5 %), orange (<2 %) und rot (>=2%) in 5 Ausfallratenklassen gruppiert. Bei der dadurch erleichterten Interpretation ist allerdings zu beachten, dass durch die gröbere Klassifizierung im Vergleich zur bislang verwendeten feinstufigeren Betrachtung Detailinformation verloren geht.

Abb. 9 zeigt die „CreditreformDefaultMap“ für die Ausfallraten der Bundesländer anhand von zwei Bildern. Die farbliche Schattierung des oberen Bildes gibt die in die 5 Klassen eingeteilten Medianwerte wieder. Dabei kennzeichnet der grün eingefärbte Westen (Vorarlberg und Tirol) die niedrigsten mittleren Ausfallraten, welche unterhalb von 1 % liegen. Die östlich gelegeneren Bundesländer (Salzburg, Ober- und Niederösterreich sowie Burgenland) sind gelb eingefärbt, was anzeigt, dass die mittlere Ausfallrate unter 1,5 % liegt. Richtung Süden folgen die Bundesländer (Wien, Steiermark und Kärnten) mit mittleren Ausfallraten bis 2 %.

Die farbliche Schattierung des unteren Bildes zeigt eine deutliche Aufhellung im Jahr 2018 in den südlichen Bundesländern (Steiermark und Kärnten). Einzige

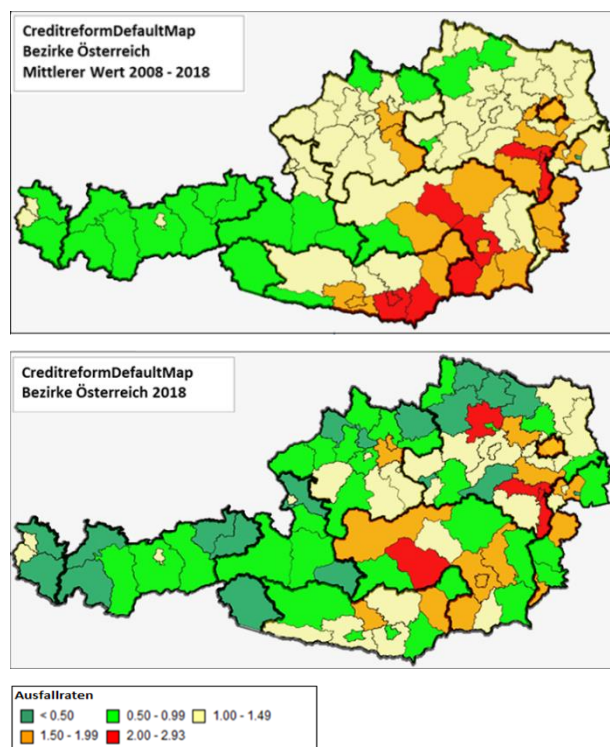
Ausnahme ist Wien, welches – wie bereits besprochen – stabile Ausfallraten auf hohem Niveau über den Konjunkturzyklus hat, und folglich vom konjunkturell sehr guten Jahr 2018 hinsichtlich der Ausfallraten nicht stark profitiert.

5. Ausfallraten nach Bezirk und NUTS-3-Region

In einem nächsten Schritt können die nach Bundesländern segmentierten Unternehmen noch weiter segmentiert werden, u.z. nach Bezirken bzw. nach Clustern von Bezirken. Aus statistischer Sicht sind diesem „geografischen Zooming“ allerdings Grenzen gesetzt, zumal bei zu feiner Segmentierung die Stichprobengrößen zur Messung der dann seltenen Ausfallereignissen doch zu klein werden können.

Abb. 10 zeigt die CreditreformDefaultMap für die Ausfallraten der Bezirke anhand von zwei Bildern. Die Einfärbung des oberen Bildes in die 5 Farben erfolgt anhand der mittleren Ausfallraten. Dabei zeigt sich, dass die einzelnen Bundesländer, welche in Abb. 9 jeweils noch einheitlich gefärbt waren, jetzt intern durchaus unterschiedliche Schattierungen aufweisen. Beispielsweise seien die gelb eingefärbten Bezirke Dornbirn und Innsbruck (Stadt) im „grünen“ Vorarlberg und im „grünen“ Tirol erwähnt.

Abb. 10: CreditreformDefaultMap – Bezirke



Quelle: Creditreform Österreich

Die farbliche Schattierung des unteren Bildes zeigt grundsätzlich eine deutliche Aufhellung im Jahr 2018 in vielen Bezirken. Interessanterweise gibt es aber auch

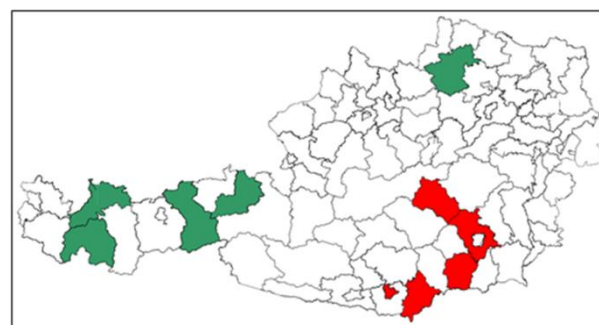
„Verdunkelungen“ wobei die Farbe von gelb auf orange bzw. von orange auf rot umschlägt.

In Abb. 11 sind die Bezirke mit den niedrigsten und höchsten mittleren Ausfallraten ausgewiesen. Erstere entstammen vorwiegend dem Westen und Letztere stammen aus der Steiermark und Kärnten.

Eine durchaus interessante, wenngleich vielfach (noch) unbekannt Gruppierung stellen die räumlichen Bezugseinheiten für die amtliche Statistik in den Mitgliedstaaten der EU (siehe Tabelle 6 im Anhang) dar. Bei den NUTS-3-Regionen handelt es sich um Cluster von Bezirken bzw. Regionen. Beispielshaft seien die Cluster Mostviertel-Eisenwurzen (siehe Anhang: AT121) und Mittelburgenland (AT111) erwähnt.

Abb. 11: Bezirke mit niedrigen/hohen Ausfallraten

2008 - 2018			
Low 5		High 5	
	AR_Median		AR_Median
Reutte (Ausserfern)	0,58	Leoben	2,40
Landeck	0,59	Graz-Umgebung	2,12
Kitzbuehel	0,68	Voelkermarkt	2,12
Schwaz	0,69	Klagenfurt Stadt	2,11
Zwettl	0,72	Deutschlandsberg	2,09

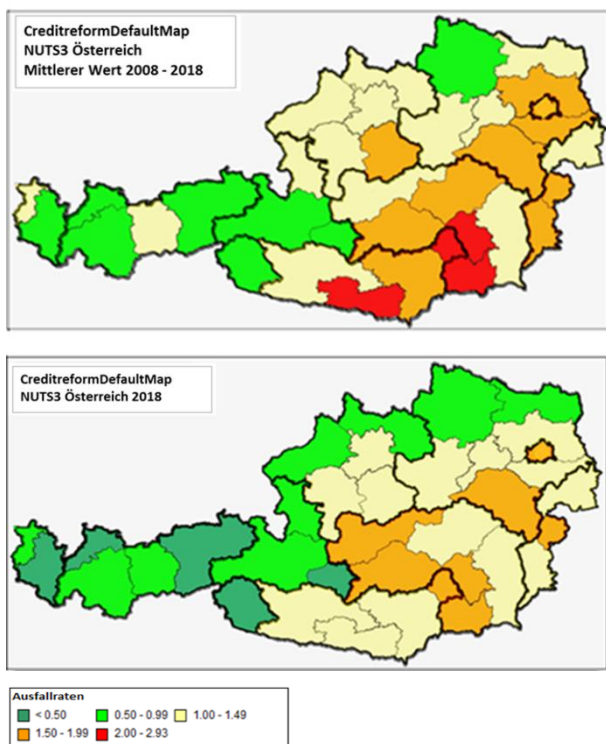


Quelle: Creditreform Österreich

Die Cluster-Bildung erweist sich aus zweifacher Sicht vorteilhaft. Einerseits werden wirtschaftliche Zusammenhänge über Bezirksgrenzen hinaus erfasst. Andererseits werden durch die Cluster-Bildung größere regionale Einheiten gebildet, welche statistisch größere Stichproben und somit aussagekräftigere Ergebnisse für die statistische Ausfallstudie liefern.

Abb. 12 zeigt die CreditreformDefaultMap für die Ausfallraten der NUTS-3-Regionen anhand von zwei Bildern. Die Einfärbung des oberen Bildes in die 5 Farben erfolgt anhand der mittleren Ausfallraten.

Abb. 12: CreditreformDefaultMap – NUTS-3-Regionen



Quelle: Creditreform Österreich

Die farbliche Schattierung des unteren Bildes zeigt grundsätzlich eine deutliche Aufhellung im Jahr 2018 in vielen NUTS-3-Regionen. Dabei zeigen sich konjunkturbedingt nur Verbesserungen um eine oder zwei Stufen. Verschlechterungen gibt es keine.

6. Ausblick

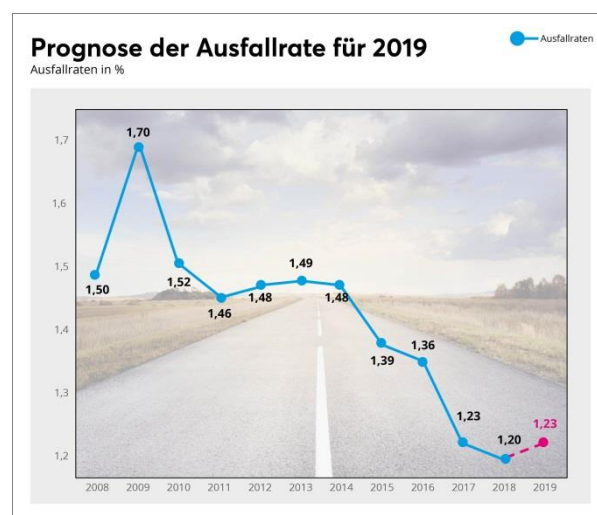
Bei allen bislang dargestellten und erörterten Ausfallraten war der statistische Blick in die Vergangenheit gerichtet, zumal alle Raten anhand von historischen Ausfalldaten berechnet wurden. Nunmehr wird der Blick nach vorne, d.h. in die Zukunft gerichtet. Zu diesem Zweck wird in der statistischen Ausfallanalyse die Zeitreihenanalyse verwendet. Im einfachsten Fall wird diese Analyse direkt auf den historischen Ausfallraten aufgesetzt. Bei der Wahl des diesbezüglich zu verwendenden Modells gilt es verschiedene Überlegungen zu berücksichtigen.

Die wohl wichtigste Überlegung bezieht sich auf den grundsätzlichen Verlauf der mit dem Zeitreihenmodell zu spezifizierenden und sodann zu prognostizierenden Datenreihe. Für diesbezügliche Hinweise sind die beiden in Abb. 3 dargestellten Zeitreihen, u.z. die Entwicklung der Ausfallraten sowie die Entwicklung der realen BIP-Veränderungen von entscheidender Bedeutung. In beiden Fällen zeigt sich ein zyklischer Verlauf. Dies ist übrigens auch der Grund dafür, weshalb in der vorliegenden Ausfallstudie die Bezeichnung „Konjunkturzyklus“

verwendet wird, wenn über den 11-jährigen Beobachtungszeitraum gesprochen wird.

Zur adäquaten Abbildung dieses zyklischen Verlaufs ist ein lineares Zeitreihenmodell ungeeignet. Vielmehr bedarf es eines zyklischen Modells. Aus diesem Grund wird zur Prognose der nächstjährigen Ausfallrate das additive Holt-Winter-Modell verwendet, welches die empirisch vorliegende Zyklizität anhand eines Saisonalitätsparameters explizit berücksichtigt. Bei Anwendung des additiven Holt-Winter-Zeitreihenmodells ergibt sich für das Jahr 2019 eine prognostizierte Ausfallrate von 1,23 %. Dieser Prognosewert ist in Abb. 13 rechts unten eingetragen, und die strichlierte Linie deutet an, dass es sich dabei um einen in die Zukunft projizierten Wert handelt.

Abb. 13: Prognose der Ausfallrate für 2019



Quelle: Creditreform Österreich

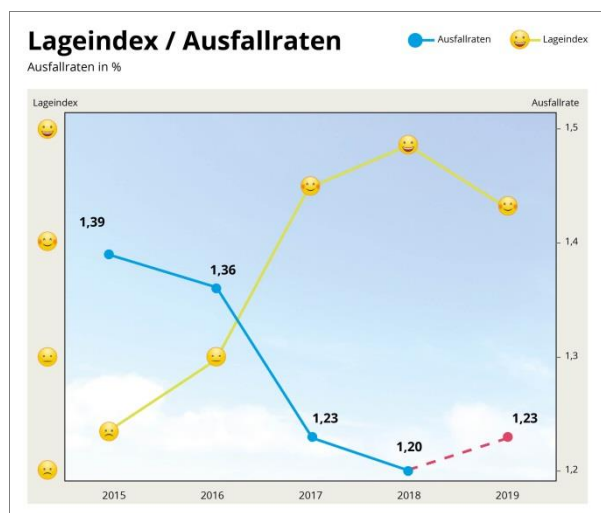
Der Prognosewert von 1,23 % liegt nur knapp über der aktuellen Ausfallrate aller österreichischen Unternehmen in Höhe von 1,20 % für das Jahr 2018. Diese leichte Erhöhung kann als erstes Indiz dafür gesehen werden, dass im Jahr 2018 der Zenit des Konjunkturzyklus erreicht wurde.

Die Prognose einer leichten Erhöhung der Ausfallrate wird auch durch den in der Creditreform Mittelstandsanalyse erhobenen „Lageindex“ (siehe Anhang) gestützt.

Die Entwicklung des Lageindex, welcher halbjährlich von Creditreform mittels eines von den Unternehmen ausgefüllten Fragebogens erhoben wird, ist in Abb. 14 zu sehen. Für die Jahre 2015, 2016, 2017 und 2018 sind jeweils die im Herbst des jeweiligen Jahres erfassten Werte angegeben. Qualitativ zeigt sich dabei, dass der Lageindex gut im Einklang mit der Entwicklung der Ausfallraten steht. Die sinkenden Ausfallraten werden akkordiert mit steigenden Werten für den Lageindex. D.h., eine konjunkturelle Verbesserung geht mit einem Anstieg des Lageindex einher. Für das Jahr 2019 liegt bereits der im Frühjahr gemessene Lageindex vor. Dieser ist in Abb. 14 rechts oben anhand eines noch recht freudigen Smiley zu

sehen. Wird dieser Lageindex als Indikator für die konjunkturelle Lage im Jahr 2019 verwendet, so unterstützt dieser die anhand des Zeitreihenmodells gebildete Erwartung einer leichten konjunkturellen Abkühlung.

Abb. 14: Ausfallraten vs. Lageindex



Quelle: Creditreform Österreich

Abschließend seien noch Überlegungen zum praktischen Nutzen der vorliegenden Ausfallstudie skizziert. Die statistische Messung von Ausfallrisiken ist eigentlich für alle

Unternehmen wichtig. Alle Unternehmen haben ein Finanzierungsproblem zu lösen, und dabei spielt das Ausfallrisiko – egal ob bei Eigen- oder Fremdfinanzierung – eine zentrale Rolle. Um gute und kostengünstige Kapitalstrukturen implementieren zu können, ist die Kenntnis des eigenen Ausfallrisikos unumgänglich. Im Bankenbereich wird dieses Risiko ähnlich wie in der vorliegenden Studie ermittelt. Folglich sind die Ergebnisse der Studie auch für Banken bedeutsam, um ihre eigenen Risikoberechnungen einer externen Benchmark-Analyse zuführen zu können.

Last but not least sind die Ergebnisse aber sicherlich auch für Wirtschaftsvertretungen und die Politik auf Bundes-, Landes- und Bezirksebene von großer Relevanz. Die gemessenen Ausfallrisiken geben nämlich finanzwirtschaftlich wichtige zusätzliche Einblicke in die wirtschaftliche Lage von Branchen, der gesamten österreichischen Wirtschaft sowie von Bundesländern und Bezirken. Diese Einblicke sollten den politisch zuständigen und verantwortlichen Entscheidungsträgern durchaus dienlich sein, um die wirtschaftliche Qualität ihrer politischen Entscheidungen überprüfen und sodann im Zeitablauf verbessern zu können. Schließlich könnte der Aspekt des Ausfallrisikos auch nutzbringend sein, um die Wirksamkeit von wirtschaftspolitischen Ideen bzw. Vorhaben umfassender zu erkunden und dadurch die diesbezügliche Entscheidungsfindung zu verbessern.

Anhang

Median/Min/Max-Perspektive: Unternehmensalter, Branche, Bundesland, Bezirk und NUTS-3-Region

Tabelle 1: Unternehmensalter – Minimale, maximale und mittlere Ausfallrate (in %)

Altersklassen	Minimum	Maximum	Median
< 2 Jahre	2,88%	4,98%	3,69%
2-5 Jahre	2,55%	3,06%	2,91%
5-10 Jahre	1,52%	2,00%	1,83%
>= 10 Jahre	0,64%	1,25%	1,03%

Quelle: Creditreform Österreich

Tabelle 2: Branche – Minimale, maximale und mittlere Ausfallrate (in %)

Branche	Minimum	Maximum	Median
Baugewerbe	1,76%	2,27%	2,00%
Chemie/Kunststoffe	0,59%	1,95%	1,07%
Einzelhandel	1,23%	1,51%	1,39%
Gesamtwirtschaft	1,20%	1,70%	1,48%
Großhandel	0,93%	1,74%	1,15%
Grundstoffe	0,39%	1,19%	0,95%
Konsumgüter/Produktion	0,82%	1,93%	1,28%
Konsumnahe Dienstleistungen	1,45%	1,91%	1,61%
Metall/Elektro	0,98%	2,11%	1,37%
Unternehmensnahe Dienstleistungen	0,91%	1,55%	1,31%
Verkehr/Logistik	1,86%	3,43%	2,61%

Quelle: Creditreform Österreich

Tabelle 3: Bundesland – Minimale, maximale und mittlere Ausfallrate (in %)

Bundesland	Minimum	Maximum	Median
Burgenland	1,14%	1,99%	1,46%
Kärnten	1,13%	2,21%	1,80%
Niederösterreich	1,27%	1,76%	1,43%
Oberösterreich	1,03%	1,74%	1,35%
Österreich	1,20%	1,70%	1,48%
Salzburg	0,81%	1,41%	1,18%
Steiermark	1,14%	2,01%	1,83%
Tirol	0,58%	1,25%	0,82%
Vorarlberg	0,54%	1,28%	0,90%
Wien	1,61%	1,87%	1,70%

Quelle: Creditreform Österreich

Tabelle 4: Eigenkapitalquote – Minimale, maximale und mittlere Ausfallrate (in %)

EKQ Klassen	Minimum	Maximum	Median
<= 0%	2,72	3,57	3,78
0% bis +10%	1,27	1,86	2,66
+10% bis +30%	0,91	1,25	1,48
> +30%	0,29	0,4	0,51

Quelle: Creditreform Österreich

Tabelle 5: Bezirk – Minimale, maximale und mittlere Ausfallrate (in %)

Bezirk	Minimum	Maximum	Median
Amstetten	0,90%	2,02%	1,15%
Baden	1,16%	2,18%	1,80%
Bludenz	0,33%	1,09%	0,72%
Braunau am Inn	0,55%	1,43%	1,14%
Bregenz	0,24%	1,03%	0,75%
Bruck an der Leitha	0,43%	2,55%	1,46%
Bruck-Muerzzuschlag	0,83%	2,27%	1,60%
Deutschlandsberg	1,02%	2,51%	2,09%
Dornbirn	0,74%	1,68%	1,16%
Eferding	0,23%	1,90%	1,04%
Eisenstadt (Stadt)	0,58%	3,08%	1,18%
Eisenstadt-Umgebung	0,52%	2,42%	1,76%
Feldkirch	0,57%	1,86%	1,02%
Feldkirchen	0,64%	2,23%	1,44%
Freistadt	0,27%	1,32%	0,81%
Gaenserndorf	1,01%	2,15%	1,45%
Gmuend	0,34%	2,64%	1,25%
Gmunden	0,70%	1,70%	1,26%
Graz (Stadt)	1,59%	2,48%	1,96%
Graz-Umgebung	1,63%	2,54%	2,12%
Grieskirchen	0,61%	1,62%	1,02%
Guessing	0,63%	2,68%	1,79%
Hallein	0,31%	1,84%	1,39%
Hartberg-Fuerstenfeld	0,75%	2,02%	1,27%
Hermagor	0,24%	1,66%	0,98%
Hollabrunn	0,24%	2,32%	1,03%
Horn	0,29%	2,39%	0,79%
Imst	0,47%	1,55%	0,79%
Innsbruck-Land	0,62%	1,58%	0,93%
Innsbruck-Stadt	0,81%	1,76%	1,16%
Jennersdorf	0,00%	2,16%	1,46%
Kirchdorf an der Krems	0,27%	2,23%	1,14%
Kitzbuehel	0,35%	1,20%	0,68%
Klagenfurt Land	1,18%	2,93%	2,06%
Klagenfurt Stadt	0,98%	2,76%	2,11%
Korneuburg	0,89%	1,99%	1,36%
Krems (Land)	0,28%	2,71%	1,40%
Krems an der Donau (Stadt)	0,45%	1,86%	1,11%
Kufstein	0,25%	1,32%	0,86%
Landeck	0,12%	1,21%	0,59%
Leibnitz	1,14%	2,57%	1,94%
Leoben	0,80%	2,77%	2,40%
Lienz	0,34%	1,99%	0,93%
Liezen	0,42%	2,11%	1,30%
Lilienfeld	0,00%	1,86%	1,38%
Linz (Stadt)	1,14%	2,13%	1,49%
Linz-Land	1,20%	2,62%	1,62%

Bezirk	Minimum	Maximum	Median
Mattersburg	0,75%	2,59%	1,34%
Melk	0,53%	1,60%	1,24%
Mistelbach	0,54%	2,14%	1,12%
Moedling	1,04%	2,06%	1,49%
Murau	0,26%	2,51%	0,76%
Murtal	0,71%	2,31%	1,88%
Neunkirchen	0,76%	2,36%	1,56%
Neusiedl am See	0,39%	2,80%	1,00%
Oberpullendorf	0,74%	2,83%	1,62%
Oberwart	0,56%	3,17%	1,57%
Perg	0,75%	1,99%	1,01%
Reutte (Ausserfern)	0,11%	1,43%	0,58%
Ried im Innkreis	0,75%	2,53%	1,26%
Rohrbach	0,46%	1,16%	0,88%
Rust (Stadt)	0,00%	7,50%	0,00%
Salzburg (Stadt)	1,19%	2,07%	1,47%
Salzburg-Umgebung	0,49%	1,33%	1,19%
Sankt Johann im Pongau	0,53%	1,68%	0,84%
Sankt Poelten (Land)	1,11%	1,83%	1,28%
Sankt Veit an der Glan	0,94%	2,36%	1,39%
Schaerding	0,49%	1,68%	1,20%
Scheibbs	0,50%	1,97%	1,17%
Schwaz	0,33%	1,06%	0,69%
Spittal an der Drau	0,62%	1,90%	1,31%
St, Poelten (Stadt)	0,98%	1,97%	1,41%
Steyr (Stadt)	0,60%	2,72%	1,50%
Steyr-Land	1,13%	2,28%	1,73%
Suedoststeiermark	0,57%	2,06%	1,61%
Tamsweg	0,32%	1,68%	0,98%
Tulln	1,08%	3,09%	1,38%
Urfahr-Umgebung	0,65%	1,54%	1,18%
Villach Stadt	0,68%	2,35%	1,50%
Villach-Land	1,13%	2,90%	1,83%
Voecklabruck	0,92%	2,01%	1,30%
Voelkermarkt	0,82%	2,74%	2,12%
Voitsberg	0,98%	2,84%	1,88%
Waidhofen an der Thaya	0,00%	2,40%	1,22%
Waidhofen an der Ybbs (Stadt)	0,00%	2,38%	0,85%
Weiz	0,75%	2,12%	1,29%
Wels (Stadt)	0,82%	1,93%	1,41%
Wels-Land	0,56%	2,30%	1,45%
Wien-Umgebung	1,26%	2,44%	1,71%
Wiener Neustadt (Land)	1,23%	2,69%	2,06%
Wiener Neustadt (Stadt)	1,25%	3,29%	2,04%
Wolfsberg	0,94%	2,68%	1,82%
Zell am See	0,50%	1,19%	0,78%
Zwettl	0,00%	1,93%	0,72%

Quelle: Creditreform Österreich

Tabelle 6: NUTS-3-Region – Minimale, maximale und mittlere Ausfallrate (in %)

Code	NUTS-3-Region	Minimum	Maximum	Median
AT111	Mittelburgenland	0,75%	2,84%	1,64%
AT112	Nordburgenland	1,01%	2,10%	1,30%
AT113	Südburgenland	1,05%	2,94%	1,61%
AT121	Mostviertel-Eisenwurzen	0,84%	1,74%	1,23%
AT122	Niederösterreich-Süd	1,44%	2,17%	1,74%
AT123	Sankt Pölten	1,05%	1,66%	1,36%
AT124	Waldviertel	0,67%	1,52%	0,99%
AT125	Weinviertel	0,40%	1,86%	1,03%
AT126	Wiener Umland/Nordteil	1,22%	2,01%	1,54%
AT127	Wiener Umland/Südteil	1,09%	2,10%	1,67%
AT130	Wien	1,63%	1,90%	1,72%
AT211	Klagenfurt-Villach	1,04%	2,64%	2,02%
AT212	Oberkärnten	0,61%	1,68%	1,29%
AT213	Unterkärnten	1,17%	2,35%	1,66%
AT221	Graz	1,62%	2,49%	2,03%
AT222	Liezen	0,42%	2,15%	1,20%
AT223	Östliche Obersteiermark	0,85%	2,31%	1,94%
AT224	Oststeiermark	0,81%	1,70%	1,44%
AT225	West- und Südsteiermark	0,95%	2,38%	2,07%
AT226	Westliche Obersteiermark	0,89%	2,25%	1,54%
AT311	Innviertel	0,60%	1,68%	1,16%
AT312	Linz-Wels	1,31%	1,85%	1,45%
AT313	Mühlviertel	0,63%	1,44%	1,01%
AT314	Steyr-Kirchdorf	0,88%	2,19%	1,52%
AT315	Traunviertel	1,00%	1,94%	1,30%
AT321	Lungau	0,32%	1,68%	0,98%
AT322	Pinzgau-Pongau	0,53%	1,43%	0,83%
AT323	Salzburg und Umgebung	0,90%	1,62%	1,26%
AT331	Außerfern	0,12%	1,50%	0,62%
AT332	Innsbruck	0,87%	1,72%	1,00%
AT333	Osttirol	0,19%	2,00%	0,87%
AT334	Tiroler Oberland	0,46%	1,38%	0,66%
AT335	Tiroler Unterland	0,41%	1,12%	0,79%
AT341	Bludenz-Bregenzer Wald	0,19%	0,78%	0,52%
AT342	Rheinthal-Bodenseegebiet	0,63%	1,46%	1,05%

Quelle: Creditreform Österreich

Daten: Creditreform Wirtschaftsdatenbank

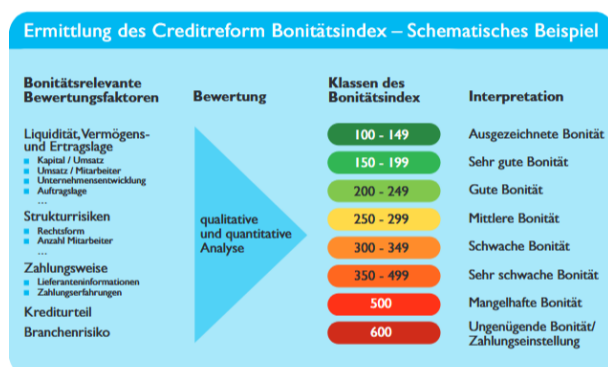
Die Creditreform Wirtschaftsdatenbank umfasst alle Unternehmen und selbstständig Tätige mit Sitz in Österreich. Die Datenbank enthält aktuelle Finanz- und Bonitätsinformationen sowie eine Reihe von Strukturmerkmalen. Die Merkmale, die zu den Unternehmen in der Datenbank hinterlegt sind und selektiert werden können, bestehen u.a. aus:

- Vollständige Firmenadresse, Bundesland, politischer Bezirk und Postleitzahl
- Gründungsdatum, Angaben zu aktuellen und historischen Mitarbeiter- und Umsatzzahlen, Rechtsform des Unternehmens, Bonitätsinformationen
- Eigentümer- und Gesellschafterstruktur, Besitzanteile sowie weitere Informationen zu den Firmeninhabern bzw. Gründern (bspw. Anzahl, Alter, Geschlecht)
- Vorhandene gerichtliche Negativkennzeichen zu einem Unternehmen
- Branche in Form eines fünfstelligen ÖNACE-Code gemäß der Systematik der Branchen der Statistik Austria

Daten: Creditreform Bonitätsindex

Der Creditreform Bonitätsindex kann einen Wert von 100 bis 500 oder 600 annehmen. Das entspricht dem Spektrum zwischen einer ausgezeichneten Bonität und der Zahlungseinstellung. Bonitätsindex 500 und 600 gelten als Ausfall. Bei neugegründeten Unternehmen und beim Vorliegen unklarer Sachverhalte wird kein Bonitätsindex vergeben.

Abb. 15: Bonitätsindex – Werteskala und Interpretation



Der Creditreform Bonitätsindex wird mittels Scoring-Methode ermittelt, indem die im Rahmen einer qualitativen und quantitativen Analyse erfassten bonitätsrelevanten Merkmale einzeln bewertet und sodann zu einer Gesamtnote – dem Bonitätsindex – verdichtet werden. Bei der Verdichtung, d.h. Aggregation werden die einzelnen Merkmale entsprechend ihrer Relevanz unterschiedlich gewichtet.

Ein Bonitätsindex von 500 wird vergeben, wenn davon ausgegangen werden muss, dass das Unternehmen auf Basis von Creditreform-Informationen seinen Zahlungsverpflichtungen mit einer hohen Wahrscheinlichkeit (z.B.: bei Zahlungsverzug von 60 bzw. 90 Tagen) nicht nachkommen kann. Ein Bonitätsindex von 600 wird bei Vorliegen harter Negativmerkmale vergeben, u.z. in Form (i) eines unternehmerischen Insolvenzverfahrens bzw. (ii) eines Privatinsolvenzverfahrens von unternehmerisch tätigen Personen.

Es ist wichtig zu beachten: Durch die Definition des Ausfallereignisses anhand eines Bonitätsindex von 500 und 600 umfasst das Ausfallereignis mehr als die unternehmerischen Insolvenzen, die in den amtlichen Statistiken abgebildet werden.

Daten: Creditreform Mittelstandsanalyse – Lageindex

Die Creditreform Mittelstandsanalyse wird seit 1996 zwei Mal jährlich durchgeführt. Unter kleinen und mittelständischen Betrieben sind Unternehmen in einer Größenklasse von bis zu 500 Beschäftigten zu verstehen. Dabei liegen die durchschnittlichen Mitarbeiterzahlen im industriellen Bereich höher als bei Dienstleistern und Handel. Entscheidender für die Definition eines Betriebes als mittelständisch ist jedoch die Personalunion von Geschäftsführer und Inhaber. Die Stichprobenergebnisse wurden gemäß der Wirtschaftsstruktur Österreichs nach OECD-Angaben hochgerechnet.

Der Lageindex zeigt die Einschätzung der aktuellen Wirtschaftslage aufgrund der Antworten von ca. 1.400 befragten Unternehmen.

Daten: Abgrenzung der Branchen

Aus den Branchen der Statistik Austria wurden die in Abb. 916 dargestellten Branchenaggregate gebildet.

Abb. 16: Legende der Branchen nach ÖNACE 2008

Branchenaggregate	ÖNACE 2008
Baugewerbe	41-43
Chemie/Kunststoff	20-22
Einzelhandel	47
Großhandel	46
Grundstoffe	01- 04, 06-09, 19, 23
Konsumgüter	10-18, 31-32
Konsumnahe Dienstleistungen	55-56, 79, 86-88, 90-93, 95-96
Metall/Elektro	24-30
Unternehmensnahe Dienstleistungen	61-63, 69-74, 77-78, 80-82
Verkehr/Logistik	49-53

Die nachfolgende Aufstellung bezeichnet die den Branchenaggregaten zugeordneten Wirtschaftszweige.

Branchenaggregate	ÖNACE 2008
Baugewerbe	41 Hochbau 42 Tiefbau 43 Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe
Chemie/Kunststoff	20 Herstellung von chemischen Erzeugnissen 21 Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen 22 Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren
Einzelhandel	47 Einzelhandel (ohne Handel mit Kraftzeugen)
Großhandel	46 Großhandel (ohne Handel mit Kraftzeugen)
Grundstoffe	01 Landwirtschaft, Jagd und damit verbundene Tätigkeiten 02 Forstwirtschaft und Holzeinschlag 03 Fischerei und Aquakultur 05 Kohlenbergbau 06 Gewinnung von Erdöl und Erdgas 07 Erzbergbau 08 Gewinnung von Steinen und Erden, sonstiger Bergbau 09 Erbringung von Dienstleistungen für den Bergbau und für die Gewinnung von Steinen und Erden 19 Kokerei und Mineralölverarbeitung 23 Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden
Konsumgüter	10 Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln 11 Getränkeherstellung 12 Tabakverarbeitung 13 Herstellung von Textilien 14 Herstellung von Bekleidung 15 Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen 16 Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel) 17 Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus 18 Herstellung von Druckerzeugnissen, Vervielfältigung von bespielten Ton, Bild- und Datenträgern 31 Herstellung von Möbeln 32 Herstellung von sonstigen Waren
Konsumnahe Dienstleistungen	55 Beherbergung 56 Gastronomie 79 Reisebüros, Reiseveranstalter und Erbringung sonstiger Reservierungsdienstleistungen 86 Gesundheitswesen 87 Heime (ohne Erholungs- und Ferienheime) 88 Sozialwesen (ohne Heime) 90 Kreative, künstlerische und unterhaltende Tätigkeiten 91 Bibliotheken, Archive, Museen, botanische und zoologische Gärten 92 Spiel-, Wett und Lotteriewesen 93 Erbringung von Dienstleistungen des Sports, der Unterhaltung und der Erholung 95 Reparatur von Datenverarbeitungsgeräten und Gebrauchsgütern 96 Erbringung von sonstigen überwiegend persönlichen Dienstleistungen
Metall/Elektro	24 Metallerzeugung und -beratung 25 Herstellung von Metallerzeugnissen 26 Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen 27 Herstellung von elektrischen Ausrüstungen 28 Maschinenbau 29 Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen 30 Sonstiger Fahrzeugbau

Creditreform

ÖSTERREICH

Creditreform ist Europas bedeutendste Gläubigerschutzorganisation und seit 1889 in Österreich tätig. 4.500 Mitarbeiter in 167 Geschäftsstellen in 22 Ländern Europas und in China erbringen für 157.000 Kunden professionelle Dienstleistungen: von Marketingdatenbanken über das Risiko- und Forderungsmanagement, Wirtschaftsauskünfte über Unternehmen und Konsumenten, Unternehmensratings und in Österreich auch die Vertretung von Gläubigern in Insolvenzverfahren vor den Insolvenzgerichten.

Weitere Informationen finden Sie auf www.creditreform.at